

es bedeutet. Diese Vorlesung ist das Schwanneke von Heidelberg. Wenig junges Semester, desto mehr alte Roués, auf dämonisch stilisiert, erhöhte Weiblichkeit, darunter Heidelbergs Commère, Marianne Weber, Witwe des heiliggesprochenen Max. Sie ist das Megaphon der öffentlichen Meinung, ihre Tafelrunde übertrifft an tumber Einfalt und überschätztem Wollen manche Berliner. Alfred Weber selbst: Magnus Hirschfeld plus Marcel Salzer plus Däubler minus Sombart. Weber ist letzter Schrei, überhaupt Soziologie sehr en vogue. Der vornehme Jüngling trägt nur prima ff. Weber-Gesinnung, ganz ohne persönliches Werturteil!

Einen Blick muß du noch zu Rickert tun, dem Philosophen mit der Platzangst, der allen posthumen Schulen zum Trotz immer noch lebt und lehrt. Die dortige Atmosphäre ist faustisch-dumpf. Sehr viele Germanisten und deutsche Lehrerinnen. Bubikopf natürlich verpönt, kniefreier Samtanzug gefragt.

Jetzt hinüber zum Zeitungsfritzen von Eckardt. Ein junger Dreißiger, Jesuit par contenance, von unerhörter Demagogie und hemmungslosem Ehrgeiz. Sein Seminar modischer Bluff. Der ganze Herr ist Fassade, will deshalb auch Reichstagsabgeordneter werden, allerdings für die Demokraten. Ist es ihm Ernst, wird er die Partei wechseln müssen, was leicht fallen wird.

Husch-husch zurück in den Hörsaal 17. Five o'clock séance, maßloses Gedränge, babylonische Sprachverwirrung. Hier ist des Schmockes wahrer Himmel: E. R. Curtius vermittelt deutsch-französische Gesinnung, süße Confitüre à la Coudenhove. Dir kommt der Mann vom Hausvogteiplatz bekannt vor? Bitte, keine Sentiments, wir sind in Heidelberg. Curtius ermüdet vollendet langsam. So erfordert's der Beruf eines Kulturmittlers. (R. Levys deutsch-französische Lyrik ist amüsanter.) Für heute ist unsere Tagesarbeit beendet. Jetzt gibt's nur noch Sport. Zerbe läßt Kleinkaliber schießen, weil wir ja so pazifistisch und abgerüstet sind. Um neun setzt die Hochkonjunktur für Diskussionen ein, besonders Marx und Lassalle sind steigende Werte auf dem kleinen Moritzmarkt.

Gehen wir lieber spazieren, zur Stiftsmühle, wo du sanfte Abendsonne genießen kannst, falls du für Spitzweg schwärmst, oder auf die Molkenkur, wo der Blick dionysisch ist und der Wein olympischer Nektar. Ist es Nacht geworden, dann muß du noch zum Scheffeldenkmal.

Dort ruhig zu sitzen gehört zur Einmaligkeit im Leben und ist unsagbar schön. Das ist ein persönliches Werturteil — und wenn der Geist der Stadt platzt!

Kommst du später nach Berlin zurück, muß du sagen: Unter den deutschen Universitäten ragt eine hervor, in der es Jugend, Geistigkeit, Sonne und Schönheit gibt, die nicht im Baedeker steht, in keinem Film zu sehen, in keinem Lied zu hören ist: New-Heidelberg!

Der Dichter **Alfred Döblin** feierte seinen **50. Geburtstag**. Er hat seine Jugend mit so viel Grazie und Esprit verlebt, daß wir uns auf die Arabesken seiner viellesse verte freuen.

Der Sächsische Kunstverein zu Dresden veranstaltet zurzeit bis 31. Oktober seine zweite Jubiläumsausstellung, auf die wir aufmerksam machen. Ein reich illustrierter Katalog liegt vor.